

www.alkohol-leitlinie.de – Informationsangebote und Online-Fortbildung zum Thema „alkoholbezogene Störungen“

D. Ruf¹
M. Berner¹
M. Lohmann²
G. Mundle³
G. Lorenz⁴
W. Niebling⁵
M. Härter¹

*www.alkohol-leitlinie.de – Online Information and Continuing Education
Regarding the Topic “Alcohol-Related Disorders”*

Zusammenfassung

Die Internetplattform www.alkohol-leitlinie.de bietet sowohl für von alkoholbezogenen Störungen Betroffene und deren Angehörige, als auch für Ärzte und andere Experten, die mit alkoholkranken Menschen arbeiten, umfassende Informationsangebote. Zentrale Angebote stellen eine Versorgungsleitlinie, eine zertifizierte Online-Fortbildung und ein Dokumentations-system dar. Darüber hinaus stehen zahlreiche Informations-materialien zum Ausdrucken und Links zu Spezialisten zur Verfügung.

Schlüsselwörter

Alkoholbezogene Störungen · Leitlinien · Online-Fortbildung · CME · Qualitätsmanagement

Abstract

The platform www.alkohol-leitlinie.de offers extensive information for patients with alcohol-related disorders, their relatives, physicians and other experts working with this patient population. A guideline, an e-learning-tool and a documentation system will be available on the site. Additional available information includes printable material and links.

Key words

Alcohol-related disorders · guidelines · e-learning · CME · quality management

Einführung

Alkoholbezogene Störungen

Alkoholbezogene Störungen besitzen aufgrund ihrer hohen Prävalenz und der schwerwiegenden Folgen eine hohe gesundheits- und gesellschaftspolitische Relevanz. Es ist davon auszugehen, dass in Deutschland etwa 9,3 Millionen Menschen von alkoholbezogenen Störungen betroffen sind. Davon sind 1,6 Millionen Menschen (3% der erwachsenen Bevölkerung) alkoholabhängig, 2,7 Millionen betreiben einen schädlichen Alkoholkonsum [1]

und weitere 5 Millionen Menschen – und damit der größte Teil der Betroffenen – einen riskanten Konsum [2]. Dies unterstreicht die Bedeutung von Früherkennung und Frühintervention beim Vorliegen alkoholbezogener Störungen.

Hausärzte sind im Versorgungssystem meist die erste Anlaufstelle für Patienten mit Alkoholproblemen. Etwa 70% aller Patienten mit alkoholbezogenen Störungen konsultieren innerhalb eines Jahres ihren Hausarzt [2, 3]. Damit finden etwa drei Viertel aller Kontakte mit Suchtkranken in Arztpraxen und nicht beim

Institutsangaben

¹ Universitätsklinikum Freiburg, Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie

² Universitätsklinik Tübingen, Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie

³ Oberbergklinik Hornberg und Universitätsklinik Tübingen, Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie

⁴ Medizinische Fakultät Tübingen, Lehrbereich Allgemeinmedizin

⁵ Medizinische Fakultät Freiburg, Lehrbereich Allgemeinmedizin

Korrespondenzadresse

Daniela Ruf, Dipl. Psych. · Universitätsklinikum Freiburg · Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie · Sektion Klinische Epidemiologie und Versorgungsforschung · Hauptstr. 5 · 79104 Freiburg · E-mail: daniela.ruf@uniklinik-freiburg.de

Bibliografie

Z Allg Med 2006; 82: 556–561 © Georg Thieme Verlag KG Stuttgart · New York

DOI 10.1055/s-2006-942317

ISSN 0014-3362/51

Suchtberater statt. Zudem unterscheiden sich Patienten der Suchtkrankenhilfe und damit verbundene Probleme [4] deutlich von denen in der hausärztlichen Versorgung [5]. Der hausärztlichen Versorgung kommt somit eine Schlüsselfunktion in der frühzeitigen Erkennung und dem Einleiten einer adäquaten Behandlung alkoholbezogener Störungen zu [6]. Hausärzte sind jedoch durch Studium und Weiterbildung eher wenig auf den professionellen Umgang mit alkoholbezogenen Störungen vorbereitet [5, 7–9]. Der Informationsbedarf hinsichtlich alkoholbezogener Störungen wird deshalb als hoch eingeschätzt [10]. Daher haben Informationsangebote und Fortbildungen zur Diagnostik und Behandlung alkoholbezogener Störungen eine hohe Relevanz.

Im Folgenden wird ein umfassendes Online-Informationsangebot mit einer zertifizierten Fortbildung für Ärzte und andere Fachleute, die mit alkoholkranken Patienten arbeiten, vorgestellt.

Projekt AQAH „Ambulantes Qualitätsmanagement alkoholbezogener Störungen in der hausärztlichen Versorgung“

Im Rahmen des Projektes „Ambulantes Qualitätsmanagement alkoholbezogener Störungen in der hausärztlichen Praxis“ (AQAH), eines vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) von 2001 bis 2004 geförderten Teilprojektes des Suchtforschungsverbundes Baden-Württemberg, wurde ein umfassendes ambulantes Qualitätsmanagementsystem entwickelt, implementiert und evaluiert [13]. Dieses aus einer neu entwickelten Versorgungsleitlinie, Screeninginstrumenten und Dokumentationsmaterialien bestehende Qualitätsmanagementsystem basiert auf einer inhaltlichen Analyse existierender Leitlinien [11], des ambulanten Versorgungssystems [4, 5, 10] sowie einer Analyse möglicher diagnostischer Instrumente [12].

Ziel der Anschlussförderung bis 2007 sind Transfer und Dissemination des Qualitätsmanagementsystems in die ärztliche Routinepraxis. Zunächst wurde das bestehende Qualitätsmanagementsystem überarbeitet und in eine elektronische Version transformiert. Da die Nutzung von Internettechnologie die Möglichkeit einer weiten Verbreitung großer Informationsmengen auf einfachem Weg bietet und dabei dem Nutzer eine hohe zeitliche und räumliche Flexibilität ermöglicht, wurde eine spezielle Internetplattform aufgebaut. Die Inhalte der Internetseite wurden von Ärzten und Wissenschaftlern der Universitätskliniken Freiburg und Tübingen entwickelt und durchlaufen einen mehrstufigen Reviewprozess (Tab. 1). Qualitätskriterien für die Entwicklung von Lernsoftware [14] wurden bei der Erstellung berücksichtigt.

Die technische Basis der Seite www.alkohol-leitlinie.de ist so gestaltet, dass eine einfache Erstellung der Inhalte und den Nutzern ein einfacher Zugang zu der Seite – ohne die Erfordernis von zusätzlichen Installationen oder Downloads – möglich ist. Die Plattform läuft auf dem Server der Universitätsklinik Freiburg.

Inhalte der Internetseite www.alkohol-leitlinie.de

Die Internetplattform www.alkohol-leitlinie.de bietet für verschiedene Zielgruppen umfassende Informationen zum Thema „alkoholbezogene Störungen“:

Tab. 1 Reviewprozess von www.alkohol-leitlinie.de

internes Reviewverfahren
– Entwicklung der Inhalte und Fortbildungsmodule durch ein interdisziplinäres Autorenteam (Allgemeinmediziner, Psychiater, Psychologen und Gesundheitswissenschaftler)
– Prüfung und Korrektur durch die Autoren
Pilottestung
– durch Hausärzte
– Überarbeitung durch die Autoren
Anerkennung durch HON (Health On The Net)
– beantragt
Anerkennung der Fortbildung für das Fortbildungszertifikat
– durch die Landesärztekammer Baden-Württemberg
Endkorrektur
– durch die Autoren
Publikation
– unter www.alkohol-leitlinie.de
Evaluation
– durch die Nutzer über Fragebogen

- Angebote für von alkoholbezogenen Störungen Betroffene und deren Angehörige
Für Betroffene und deren Angehörige werden verschiedene Informationsmaterialien zum Thema „Alkoholprobleme“ bereitgestellt. Es kann ein Selbsttest, der AUDIT (Alcohol Use Disorders Identification Test) [15], der vom System ausgewertet wird und dem Patienten anzeigt, ob bei ihm ein Verdacht auf eine alkoholbezogene Störung besteht, durchgeführt werden. Darüber hinaus findet man auf der Seite Erfahrungsberichte von Betroffenen und Informationen über Formen alkoholbezogener Störungen und die Behandlungsmöglichkeiten. Verschiedene Informationsmaterialien zum Ausdrucken (z. B. Alkoholgehalt verschiedener Getränke, Folgen übermäßigen Alkoholkonsums, Trinktagebuch) und Links zu Spezialisten werden ebenfalls zur Verfügung gestellt.
- Angebote für Experten
Grundsätzlich können sich alle Berufsgruppen, die mit suchtkranken Patienten arbeiten, auf der Seite über alkoholbezogene Störungen informieren. Die Informationsangebote richten sich jedoch in erster Linie an Hausärzte. Auch für Arzthelferinnen werden verschiedene Informationen und Materialien zur Diagnostik und Behandlung alkoholbezogener Störungen bereitgestellt. Das Angebot der Seite umfasst eine html-Version der Versorgungsleitlinie, eine zertifizierte Fortbildung (CME) und ein elektronisches Dokumentationssystem. Darüber hinaus werden Literatur und Links zu Suchtberatungsstellen und Entzugskliniken angeboten.

Eine Anerkennung durch die HON-Gesellschaft („Health On The Net“), welche die Zuverlässigkeit medizinischer Inhalte im Internet anhand von acht Prinzipien überprüft, ist beantragt [16].

Im Folgenden sollen die zentralen Angebote auf www.alkohol-leitlinie.de (Abb. 1) näher beschrieben werden.

Versorgungsleitlinie

Die in der ersten Förderphase des Projektes entwickelte Papierversion der Versorgungsleitlinie wurde in eine elektronische



Abb. 1 Startseite von www.alkohol-leitlinie.de

Version transformiert, wobei die komprimierte Darstellung der Papierversion aufrechterhalten wurde. Die HTML-Version der Versorgungsleitlinie ermöglicht den Ärzten eine flexiblere Handhabung der Empfehlungen zur Diagnostik und Behandlung alkoholbezogener Störungen. Die Inhalte beziehen sich auf das Vorgehen in Akutsituationen, Screening, Diagnostik und Behandlung von riskantem und schädlichem Alkoholkonsum und Alkoholabhängigkeit, Kriterien zur Überweisung, motivationale Kurzintervention und den Umgang mit Angehörigen. Verschiedene Instrumente und Materialien sind als Pdf-Dokumente zum Ausdrucken verfügbar. Die Leitlinie ist ohne Registrierung frei zugänglich.

Online-Fortbildung

Ärzte sind zur regelmäßigen Fortbildung verpflichtet und müssen alle fünf Jahre der zuständigen Kassenärztlichen Vereinigung einen Fortbildungsnachweis in Form eines Fortbildungszertifikates der Ärztekammer vorlegen. Innerhalb dieser fünf Jahre müssen dafür 250 Fortbildungspunkte gesammelt werden, die sowohl über Präsenzveranstaltungen, als auch über interaktive Medien wie CD-ROM oder Internet erworben werden können. Online-Fortbildungen stellen damit einen wichtigen Bestandteil der kontinuierlichen medizinischen Fortbildung dar (CME).

Um die von der Landesärztekammer Baden-Württemberg anerkannte Fortbildung auf www.alkohol-leitlinie.de durchführen zu können, ist eine Registrierung nötig. Der Nutzer muss dafür seine E-mail-Adresse als Benutzername eingeben, das Passwort ist frei wählbar. Die Durchführung der Fortbildungsmodul kann dann direkt gestartet werden und ist kostenfrei.

Die Fortbildung umfasst zwei Module, ein Basismodul und ein Fallbeispielmodul. Das Basismodul enthält 10 Multiple-Choice-Fragen zur Versorgungsleitlinie, das Fallbeispielmodul umfasst fünf Kasuistiken und 24 Multiple-Choice-Fragen dazu. Die Grundlage für beide Module stellt die Versorgungsleitlinie dar, die vor der Durchführung der Module durchgearbeitet werden sollte.

Während der Bearbeitung der Module wird jeweils angezeigt, bei welcher Frage man sich gerade befindet, und ein „Lern-Ta-

cho“ zeigt an, wie viele Fragen bereits richtig beantwortet wurden. Bei der Beantwortung der Fragen ist immer nur eine Antwortalternative korrekt, und die gegebene Antwort kann nur solange korrigiert werden, bis sie abgeschickt wurde. Nach jeder Antwort erhält der Nutzer eine Rückmeldung durch das System. Wurde eine falsche Antwort gegeben, erscheint die eigene Antwort rot hinterlegt, die richtige Antwort grün, und es wird eine korrektive Rückmeldung gegeben, wieso die gegebene Antwort nur teilweise richtig oder falsch war. In einem gelben Kasten erscheinen nähere Erläuterungen aus der Leitlinie. Ein Beispiel für eine Rückmeldung bei einer falschen Antwort zeigt Abb. 2.

Das Basismodul ist mit 2 CME Punkten zertifiziert. 70% der Fragen müssen richtig beantwortet werden, um das Modul zu bestehen. Wurde die Bestehensgrenze erreicht, kann direkt im Anschluss an die Bearbeitung des Moduls ein Zertifikat ausgedruckt werden. Wird das Modul nicht bestanden, kann es wiederholt werden.

Zuletzt wird der Teilnehmer um eine Beurteilung des Moduls anhand eines Evaluationsbogens gebeten, eine Statistik über das Abschneiden aller Teilnehmer ist einsehbar.

Dokumentationssystem

Den dritten zentralen Bestandteil des Angebots für Ärzte stellt ein Dokumentationssystem dar, welches auch als Lernsystem konzipiert ist. Dies bietet – nach dem Lernen von Grundlagenwissen über das Basismodul und das Lernen durch Fallbeispiele – die Möglichkeit zum Lernen am eigenen Patienten.

Das Dokumentationssystem besteht aus einer Basisdokumentation und einer Verlaufsdocumentation. Es dient dazu, Ärzte als Primärversorger in einer leitlinienorientierten Diagnostik und Behandlung ihrer Patienten mit alkoholbezogenen Störungen zu unterstützen. Die für die Diagnostik und Behandlung alkoholkranker Patienten zentralen Patientendaten können vom Arzt in das System eingegeben werden. Dadurch wird eine Betrachtung des Behandlungsverlaufs ermöglicht. Darüber hinaus erhält der Arzt bezüglich seiner gestellten Diagnose und seines Vorgehens bei der Behandlung Rückmeldungen und Hilfen durch das System, die auf der Versorgungsleitlinie basieren.

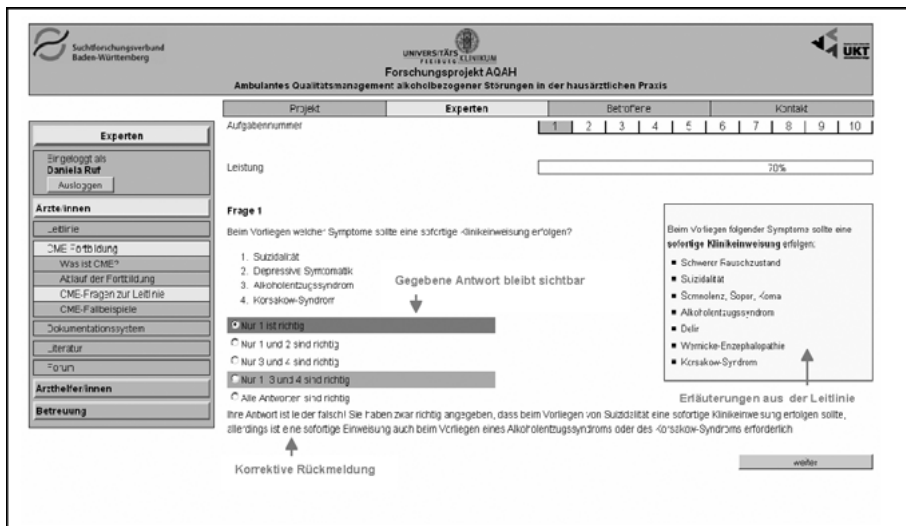


Abb. 2 Rückmeldungsbeispiel bei falscher Antwort.

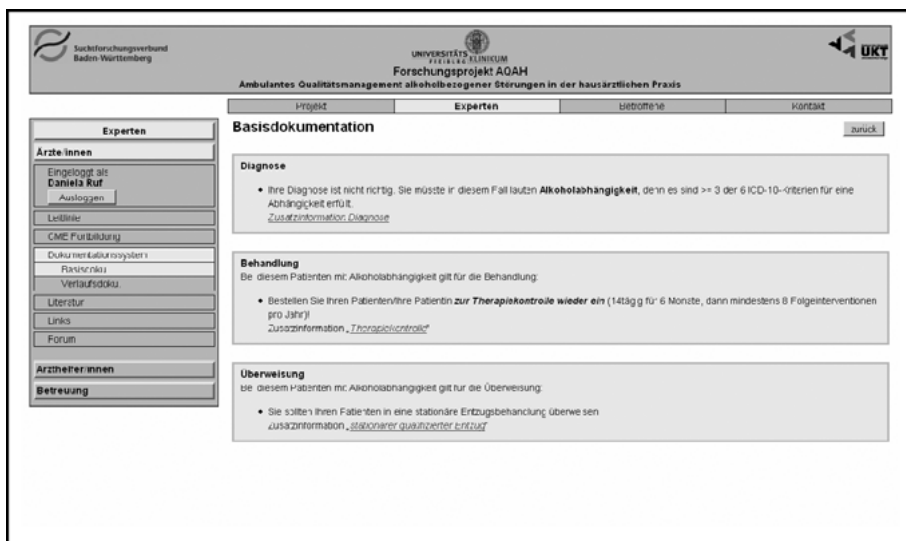


Abb. 3 Rückmeldungsbeispiel nach einer Basisdokumentation.

In der Basisdokumentation werden bezüglich einer alkoholbezogenen Störung relevante Informationen wie Trinkmenge und -häufigkeit, ICD-10-Kriterien und Diagnose erfasst. Darüber hinaus wird erfasst, welche Behandlungsmaßnahmen eingeleitet oder durchgeführt wurden. Im Anschluss an diese Dokumentation erhält der Arzt eine Rückmeldung durch das System, ob seine diagnostische Einschätzung korrekt war, d. h. ob sie mit der sich aus den erfassten ICD-10-Kriterien ergebenden Diagnose übereinstimmt, und welche therapeutischen Maßnahmen noch durchgeführt werden sollten (Abb. 3). Die Verlaufsdokumentation erfolgt drei bis vier Monate nach der Basisdokumentation. Der Arzt erhält als Erinnerung per E-mail einen Hinweis, wann die Verlaufsdokumentation für einen Patienten fällig ist. In der Verlaufsdokumentation werden Veränderungen des Alkoholkonsums im Behandlungsverlauf erfasst. Es wird ermittelt, ob ein Therapieerfolg erreicht wurde und ob weitere Maßnahmen eingeleitet oder durchgeführt wurden.

Wenn eine Dokumentation nicht vollständig ausgefüllt wurde, erhält der Arzt einen Hinweis vom System, an welcher Stelle die Dokumentation noch zu vervollständigen ist. Die dokumentierten Patienten und die Systemrückmeldungen können vom jeweiligen Arzt jederzeit eingesehen werden.

Alle Daten können nur über eine Nummer verschlüsselt in das System eingegeben werden, um die Anonymität der Patienten – deren Einverständnis zur Dokumentation ihrer Daten schriftlich eingeholt werden muss – zu gewährleisten. Um dem Datenschutz ausreichend Rechnung zu tragen, erfolgt darüber hinaus eine verschlüsselte Übertragung der Daten. Die Nutzung dieses Systems steht zunächst nur Studienteilnehmern offen, die jeweils nur ihre eigenen Dokumentationen einsehen können. Das Einsehen der Daten zur Auswertung im Rahmen der Studie ist nur Mitarbeitern der Universitätskliniken Freiburg und Tübingen möglich, die dafür eine Berechtigung haben.

Evaluation der Inhalte von www.alkohol-leitlinie.de

Im Rahmen einer Pilotstudie wurde das System von fünf Hausärzten getestet. Anhand eines Fragebogens wurde die Seite insgesamt, die beiden Fortbildungsmodule jeweils getrennt und das Dokumentationssystem hinsichtlich formaler und inhaltlicher Kriterien evaluiert. Die Bewertungen waren überwiegend positiv. Sowohl formale Kriterien wie Benutzerfreundlichkeit, Übersichtlichkeit, Textmenge, Schriftgröße, sprachliche Gestaltung und Schwierigkeitsgrad der Aufgaben in der Fortbildung,

als auch inhaltliche Kriterien wie die Rückmeldungen durch das System, der Praxisbezug und die inhaltliche Qualität wurden als gut bzw. hoch eingeschätzt. Besonders positiv wurden bei den Fortbildungsmodulen auch die Möglichkeit, über Fallbeispiele zu lernen, und der „Lern-Tacho“, der eine Rückmeldung über den Lernfortschritt gibt, bewertet. Abb. 4 zeigt die Bewertung der Internetseite anhand einzelner Kriterien. Abb. 5 zeigt die Gesamtbewertung der Internetseite und der beiden Fortbildungsmodulen durch die Ärzte. Die sich aus der Pilotstestung des Systems ergebenden erforderlichen Korrekturen wurden durch die Autoren vorgenommen.

Um die Erfordernisse der Praxis und die Wünsche der Ärzte optimal berücksichtigen zu können, wurde eine Fragebogenerhebung zur Nutzung des Internets und der Nutzung von und Einstellung zu Online-Fortbildungen und elektronischer Patientendokumentation durch die Ärzte durchgeführt.

Ab November 2006 werden in einer randomisierten Studie verschiedene Transferstrategien des Systems in die Routineversorgung untersucht. Hauptzielkriterien sind Akzeptanz und Nutzung des Systems. Sekundäre Zielkriterien stellen zum einen die Evaluation der beiden Fortbildungsmodulen über einen Online-Evaluationsbogen und die Evaluation der Seite insgesamt sowie des Dokumentationssystems im Anschluss an die Studie dar. Zum anderen wird die Qualität von Diagnostik und Behandlung, die über das Dokumentationssystem bestimmt werden kann, erfasst.

112 Ärzte werden auf drei Gruppen randomisiert. Eine Gruppe wird das elektronische Qualitätsmanagementsystem erhalten und zusätzlich eine Fortbildungsveranstaltung für den Arzt und das Praxisteam. Die zweite Gruppe wird neben dem elektronischen Qualitätsmanagementsystem nur eine Fortbildungsveranstaltung für den Arzt erhalten. Es wird angenommen, dass die umfassendere Transferstrategie, die eine Fortbildung des Arztes und des Praxisteams beinhaltet, bessere Ergebnisse bezüglich der Nutzung des Systems und der Qualität der Behandlung erzielen wird. Die dritte Gruppe dient zur Kontrolle und wird nur das internetbasierte System erhalten, keine zusätzliche Fortbildung. Damit soll die Frage beantwortet werden, ob das elektronische Qualitätsmanagementsystem hinreichend ist, um Akzeptanz und Nutzung des Systems sowie eine Verbesserung der Behandlungsqualität zu erzielen.

Schlussfolgerung

Die Internetplattform www.alkohol-leitlinie.de bietet Ärzten, Arzthelferinnen sowie anderen Experten und auch Betroffenen die Möglichkeit eines orts- und zeitflexiblen Zugangs zu qualitativ hochwertigen Informationen zum Thema „alkoholbezogene Störungen“. Damit leistet sie einen wichtigen Beitrag zur Verbreitung aktuellen Wissens in diesem Bereich. Darüber hinaus bietet die Seite Ärzten die Möglichkeit, über die Fortbildungsmodulen – flexibel und ohne Anfahrtsweg – ihrer Fortbildungspflicht Rechnung zu tragen.

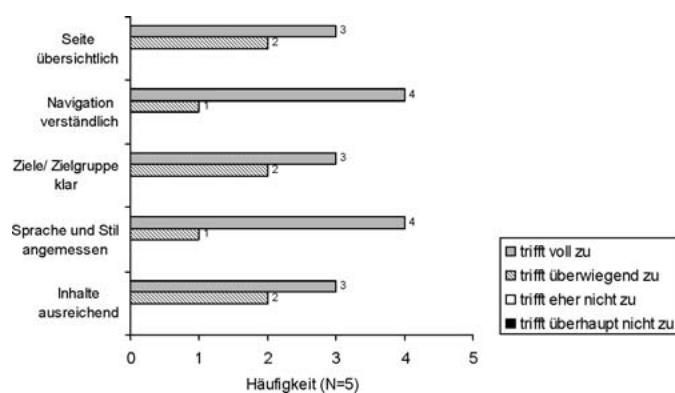


Abb. 4 Bewertung der Internetseite www.alkohol-leitlinie.de.

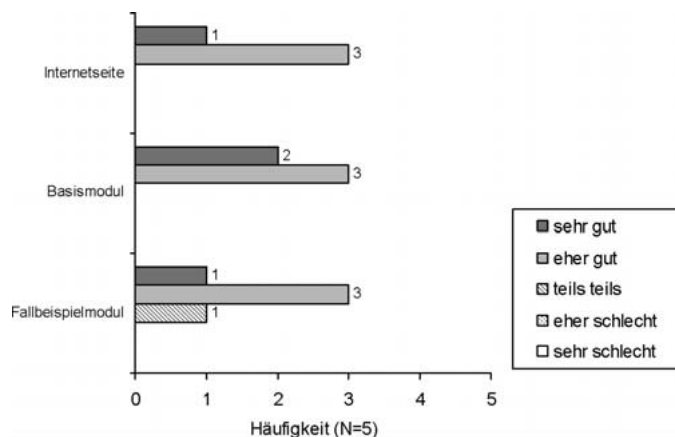


Abb. 5 Bewertung der Seite und der beiden Fortbildungsmodulen.

Wenn das System durch die Ärzte akzeptiert wird und zu einer Verbesserung von Diagnostik und Behandlung alkoholbezogener Störungen beiträgt, kann es in Modelle der Integrierten Versorgung oder Disease-Management-Programme übertragen werden.

Danksagung

Wir bedanken uns ganz herzlich bei den Ärzten, die unser System im Rahmen der Pilotstudie getestet und uns wichtige Hinweise zur Überarbeitung gegeben haben: Dr. G. Besenfelder, Dr. A. Graf von Luckner, Dr. S. Mertens, Dr. J. Scherler, Dr. C. Schmitt-henner.

Diese Arbeit entstand im Rahmen des Förderschwerpunktes Suchtforschungsverbände in der Medizin, Projekt 3 des Suchtforschungsverbundes Baden-Württemberg „Ambulantes Qualitätsmanagement alkoholbezogener Störungen in der hausärztlichen Praxis – Disseminierung und Transfer in die Routineversorgung“, welches vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird (FKZ 01 EB 0412).

Interessenskonflikte: keine angegeben.

Literatur

- ¹ Bühringer G, Augustin R, Bergmann E, et al. Alkoholkonsum und alkoholbezogene Störungen in Deutschland. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Gesundheit, Band 128. Nomos, Baden-Baden 2000
- ² Mann KF. Neue ärztliche Aufgaben bei Alkoholproblemen. Dtsch Arztebl 2002; 10: A632 – A644
- ³ Wienberg G. Die „vergessene Mehrheit“ heute – Teil V: Bilanz und Perspektiven. In: Wienberg G, Driessen M (Hrsg). Auf dem Weg zur vergessenen Mehrheit. Innovative Konzepte für die Versorgung von Menschen mit Alkoholproblemen. Psychiatrie-Verlag, Bonn 2001; 318–332
- ⁴ Berner M, Ruf D, Härter M. Diagnostik und Behandlung alkoholbezogener Störungen – Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage in Suchtberatungsstellen. Fortschr Neurol Psychiatr 2006 (im Druck)
- ⁵ Berner M, Zeidler C, Kriston L, et al. Die Behandlung von Patienten mit alkoholbezogenen Störungen in der hausärztlichen Praxis. Fortschr Neurol Psychiatr 2006; 74: 157 – 164
- ⁶ Schmidt LG. Frühdiagnostik und Kurzintervention beim beginnenden Alkoholismus. Dtsch Arztebl 1997; 94: A2905 – A2908
- ⁷ Kaner EF, Wutzke S, Saunders JB, et al. Impact of alcohol education and training on general practitioners' diagnostic and management skills: findings from a World Health Organization collaborative study. J Stud Alcohol 2001; 62: 621 – 627
- ⁸ Mann KF, Kapp B. Zur Lehre in der Suchtmedizin – eine Befragung von Studenten und Professoren. In: Mann KF, Buchkremer G (Hrsg). Suchtforschung und Suchttherapie in Deutschland. Sonderheft der Zeitschrift Sucht. Neuland, Hamm 1995; 38–40
- ⁹ Geller G, Levine DM, Mamon JA, et al. Knowledge, attitudes and reported practices of medical students and house staff regarding the diagnosis and treatment of alcoholism. J Am Med Assoc 1989; 261: 3115 – 3120
- ¹⁰ Berner M, Härter M, Zeidler C, et al. German general practitioners' perceived role in the management of alcohol use disorders: responsible but undertrained. Prim Care Comm Psychiatry 2006; 11: 29 – 35
- ¹¹ Berner M, Habbig S, Härter M. Qualität aktueller Leitlinien zur Diagnostik und Behandlung alkoholbezogener Störungen – Eine systematische Übersicht und inhaltliche Analyse. Fortschr Neurol Psychiatr 2004; 72: 696 – 704
- ¹² Berner M, Bentele M, Kriston L, et al. DOVER and QUVER – New markers to screen for or monitor at-risk drinking. Alc Clin Exp Res 2006; 30: 1372 – 1380
- ¹³ Mänz C, Berner M, Lorenz G, et al. Projekt AQAH: Ambulantes Qualitätsmanagement alkoholbezogener Störungen beim Hausarzt. Suchtmedizin 2003; 5: 1 – 8
- ¹⁴ Euler D. Didaktik des computerunterstützten Lernens. Praktische Gestaltung und theoretische Grundlagen. BW Verlag Bildung und Wissen, Nürnberg 1992
- ¹⁵ Babor TF, Higgins-Biddle JC, Saunders JB, et al. AUDIT. The Alcohol Use Disorders Identification Test. Guidelines for Use in Primary Care. World Health Organisation, Genf 2001
- ¹⁶ Health on the Net Foundation. Health on the Net. Verfügbar unter <http://hon.ch/>. 2006 (letzter Zugriff: 12.10.2006)

Zur Person



Dipl. Psych. Daniela Ruf, Jahrgang 1978, studierte von 1999 bis 2004 Psychologie an der Universität Freiburg. Seit 2005 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Freiburg, Sektion Klinische Epidemiologie und Versorgungsforschung, beschäftigt. Im Rahmen dieser Tätigkeit arbeitet sie derzeit an ihrer Promotion.